

Der Entwurf des Architekturbüros zeigt den Verwaltungsneubau an den Westarkaden



Arbeiten im „Open Space“

2014 soll die räumlich weitverstreute Verwaltung des Universitätsklinikums in einen Neubau an der Berliner Allee umziehen und ein neues Bürokonzept bekommen

In zwei Jahren soll die Verwaltung des Universitätsklinikums in ein gemeinsames Gebäude ziehen. „Das bietet uns die Chance, eine starke Verwaltung zu sein“, betonte Reinhold Keil, Kaufmännischer Direktor des Universitätsklinikums, bei der Personalversammlung Anfang November 2012. Der Aufsichtsrat und der Vorstand des Universitätsklinikums haben in den vergangenen Monaten eine Reihe strategischer Entscheidungen getroffen. Unter anderem wurde beschlossen, dass die bislang räumlich weitverstreute Verwaltung mit ihren gut 450 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern 2014 unter einem Dach zusammengeführt wird. Den Neubau dafür erstellt die Freiburger Baufirma Ummüßig derzeit bei den „Westarkaden“ auf dem ehemaligen Briemann-Gelände an der Berliner Allee im Stadtteil Mooswald; das Klinikum mietet das Gebäude für zehn Jahre an. „Es ist ein wichtiger Schritt, um andere Baumaßnahmen umsetzen zu können“, sagte Reinhold Keil bei der Präsentation des Konzepts. Der Um-

zug der Verwaltung macht das Baufeld frei für den Neubau des Zentrums für Kinder- und Jugendmedizin und damit für die schrittweise Umsetzung des beschlossenen Masterplans für das Universitätsklinikum. Durch den Einzug aller Verwaltungsmitarbeiter in den Neubau sollen zudem die Betriebskosten deutlich gesenkt werden. Zum einen durch die Reduzierung der Flächen, zum anderen durch die Einführung eines raumsparenden neuen Arbeitsplatzkonzeptes mit offenen Bürostrukturen. Das Konzept „Open Space“ hat der Klinikumsvorstand für alle Mitarbeiter und Führungskräfte bestätigt.

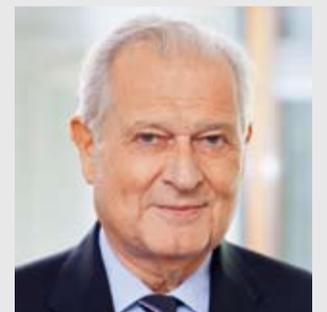
Open Space habe, so der Kaufmännische Direktor, mehrere Vorteile: „Die Kommunikation und die Zusammenarbeit von Teams wird verbessert, es werden Synergien geschaffen, Schnittstellen abgebaut beziehungsweise verringert und als Folge verbessern sich die Prozessabläufe.“ Bei der Personalversammlung wurde engagiert über das Für und Wider des neuen Bürokonzeptes diskutiert.

„Open Space ist eben kein Großraumbüro“, stellte Andreas Tronsberg von der Freiburger Firma atrraumkonzept klar. Er entwickelt gemeinsam mit der Klinikprojektgruppe die Konzeption für das neue Verwaltungsgebäude. An die Stelle starrer Gliederungen trete beim neuen Büro die Idee der Beweglichkeit. Es baue nicht mehr auf der Idee von festgelegten Hierarchien auf, sondern auf Teamarbeit. Das Büro werde zum Begegnungszentrum. Open Space stelle besondere Anforderungen an eine Immobilie. „Nur die räumliche Hülle ist starr“, beschreibt Tronsberg, „aber alles, was zum Arbeitsplatz gehört, soll flexibel sein.“ Benötigt dafür werden große Räume ohne feste Wände, Räume für Teamarbeit und Weiterbildung, Kommunikationstreffpunkte – zum Beispiel die Sitzzecke mitendrin. Sie kann sowohl für Pausen als auch für die Arbeit genutzt werden. Sparen soll Open Space durch die kurzen Kommunikationswege auch Einarbeitungskosten von neuen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern.

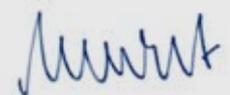
Damit die Störanteile in den offenen Bürostrukturen so gering wie möglich gehalten werden, bekommen die Decken eine spezielle akustische Ausstattung. Dieses und viele weitere Themen wie Lichtkonzept, Brandschutz, Klimatisierung der Räume oder die Festlegung von Spielregeln im „demokratischen Büro“ sollen in den kommenden zwei Jahren unter Beteiligung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter entwickelt werden. 100 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter haben bereits das Citizen Office der Firma Vitra in Weil am Rhein besucht, berichtet Karl-Heinz Gilgin, Abteilungsleiter Betriebsplanung und Bauprojektentwicklung. Dort konnten sie vor Ort konkret umgesetzte Open-Space-Lösungen besichtigen. Anfang April 2012 nahmen Mitarbeiter aus verschiedenen Verwaltungsbereichen an Tages-Workshops teil. Derzeit laufen mit Vertretern aus einzelnen Bereichen weitere Workshops. Dort geht es um Workflow, um Kommunikation, Zukunft im Gebäude sowie die Verteilung der Geschäftsreiche, Abteilungen und Teams.

Liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter,

seit zwanzig Jahren gibt es am Universitätsklinikum Freiburg unsere Mitarbeiterzeitung „amPuls“. Monat für Monat informieren wir Sie über aktuelle Ereignisse, Hintergründe und Termine am Klinikum. Was sich im Laufe der Jahre mehrfach geändert hat, ist das Erscheinungsbild von „amPuls“. Vor vier Jahren haben wir zum letzten Mal das Design überarbeitet. Jetzt wurde es wieder Zeit für eine Veränderung, und so haben wir „amPuls“ in ein neues Gewand gesteckt. Das Zeitungsformat – ein sogenanntes Tabloid – ist unverwechselbar und bietet nun doppelt so viel Platz für Artikel und Neuigkeiten aus dem Klinikalltag. Daher wird die Mitarbeiterzeitung ab sofort alle zwei Monate erscheinen. Ganz aktuelle Meldungen erhalten Sie mit dem wöchentlichen E-Mail-Newsletter. Auch un-



ser Magazin für die Außen- darstellung wird ein neues Kleid bekommen, ebenso die dazugehörige Online-Ausgabe. Alle Veröffentlichungen orientieren sich optisch am neuen Corporate Design des Universitätsklinikums. Bis Mitte Januar 2013 werden unsere Publikationen äußerlich wie inhaltlich umgestellt sein. Dann gehören wir auch in dieser Hinsicht zu den Top-Kliniken in Deutschland, nicht nur im „Ländle“.



Ihr Prof. Dr. Dr. h. c.
J. Rüdiger Siewert
Leitender Ärztlicher Direktor
und Vorstandsvorsitzender



Um die Burgruine Castell Dinas Brân zu erreichen, mussten die Azubis erst steil hochklettern

Beim Ausflug nach Wrexham gab's erst alte Häuser zu sehen, danach günstige Mode zu kaufen



Viel erlebt in Wales

Auszubildende des Universitätsklinikums wohnten sechs Wochen bei Gastfamilien und lernten das Leben und Arbeiten in Großbritannien kennen

„Die Waliser waren sehr aufgeschlossen, das Essen viel besser als gedacht, und schon nach fünf Tagen habe ich angefangen, auf Englisch zu denken“, erzählt der angehende Personaldienstleistungskaufmann Philip Nicolai. Zusammen mit fünf weiteren Auszubildenden des Universitätsklinikums Freiburg lebte er sechs Wochen lang in einer walisischen Gastfamilie, nahm an einem Intensivsprachkurs des

European Centre for Training and Regional Co-operation ECTARC in Llangollen teil und absolvierte ein Praktikum an der Universität von Wrexham.

Ermöglicht wurde der Austausch durch das Förderprogramm Leonardo da Vinci Plus der Europäischen Union, das junge Menschen in der Berufsausbildung bei Arbeitsaufenthalten im europäischen Ausland unterstützt. Seit 2010 können Auszu-

zubildende des Universitätsklinikums durch dieses Programm ihre Sprachkenntnisse verbessern. Aber auch Soft Skills wie interkulturelle Kompetenz, Flexibilität und Toleranz sind nützliche „Mitbringsel“, die den Heimkehrern im Umgang mit Patientinnen und Patienten sowie Beschäftigten aus der ganzen Welt zugutekommen. Zudem stärkt das Gefühl, sich ganz alleine in einem anderen Land zurechtfinden zu können, das Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten. „Der Auslandsaufenthalt stellt eine Bereicherung für jeden teilnehmenden Auszubildenden, aber auch für das Gesamtklinikum dar“, so Mario Helms, der das Projekt in der Personaladministration betreut. Die Teilnehmer sind im Klinikrechenzentrum, in der EDV-Abteilung der Röntgendiagnostik, im Patientenservice, in der Personaladministration und im Labor für Endokrinologie und Diabetologie tätig.

Auszüge aus dem Auszubildenden-Blog:

„Die ersten beiden Tage beim Sprachkurs von ECTARC waren wirklich sehr gut organisiert und uns allen fällt das Sprechen auf Englisch nun schon um einiges leichter. Gestern haben wir auch erste Informationen zu unseren Arbeitsstellen bekommen. Ich werde hier in Llangollen bleiben und bei einer IT-Firma hier vor Ort arbeiten. Was genau meine Aufgaben sein werden, erfahre ich diese oder nächste Woche in einem Bewerbungsgespräch. Ich bin auf jeden Fall schon sehr gespannt.“
(Raphael V.)

„Heute hat unser erster Schultag um 9.15 Uhr begonnen. Zuerst wurden uns die Mitarbeiter von ECTARC vorgestellt, im Anschluss stellten wir uns gegenseitig vor. Nach einem kurzen Einstufungstest wurde eine Kaffeepause gemacht. Nach einer weiteren Stunde Unterricht fand dann unsere Mittagspause statt, in der einige von uns ihre erste Portion Fish & Chips gegessen haben, die wohlbemerkt sehr, sehr fettig war. Am Nachmittag hatten wir drei weitere Stunden Unterricht, in denen jeder noch ein persönliches Gespräch mit unserer Lehrerin hatte, um 16 Uhr war der Unterricht zu Ende.“
(Philip N.)

„Nachdem wir heute gegen 4 Uhr mittags mit der Schule fertig waren und sich seltenerweise die Sonne mal gezeigt hat, haben Erhan, Philip, Raphael und ich entschieden, zur Burgruine zu wandern, die auf dem Berg Dinas Brân über Llangollen gelegen ist. Zuerst ging es vom südlich des Flusses gelegenen Stadtzentrum über die Brücke, die den Fluss Dee überspannt. Vorbei am alten Bahnhof, an dem alte Dampfloks für Touristen abfahren, ging es gleich steil den Berg rauf.“
(Urs S.)



Sie sind offen für Neues: Aber an den Linksverkehr auf der Insel mussten sich die Azubis aus Freiburg erst mal gewöhnen



Asit Kumars Einsatz verhindert Großbrand

„Sie haben Ihre Sache hervorragend gemacht“, lobte Reinhold Keil, Kaufmännischer Direktor des Universitätsklinikums, den wissenschaftlichen Mitarbeiter Asit Kumar. Der Doktorand im Labor der Abteilung für Psychiatrie und Psychotherapie hatte einen größeren Brand im Personalhaus 5 verhindert. Als Anerkennung für seinen Mut und seinen raschen Einsatz bekam Asit Kumar von Reinhold Keil im Namen des Klinikumsvorstandes ein Geschenk überreicht. Keil dankte ihm: „Es gibt nicht viele Menschen, die sich so berherzt einsetzen, wie Sie es getan haben. Das zeichnet Sie aus und das Universi-

tätsklinikum Freiburg kann sich glücklich schätzen, dass es Mitarbeiter wie Sie hat.“ Asit Kumar hatte sich am Abend des 22. Septembers in seiner Küche im siebten Stock aufgehhalten, als ihn eine Mitbewohnerin auf einen merkwürdigen Geruch aufmerksam machte. Er ging auf den Balkon, sah Feuer im fünften Stock, fuhr mit dem Aufzug hinunter und löschte mit dem Feuerlöscher den Brand. Asit Kumar zog sich dabei eine leichte Rauchvergiftung zu und musste drei Tage im Krankenhaus verbringen. Der 28-jährige Inder promoviert derzeit in Freiburg zum Doktor der Biologie.

Der Mensch von innen sichtbar

In der Virtuellen Medizinbibliothek des Universitätsklinikums werden komplexe Vorgänge des menschlichen Körpers praktisch begreifbar. Zum Beispiel, wenn Bibliothekarin Sabine Buroh die Rot-Grün-3D-Brille aufsetzt und das Programm „Primal Pictures Interactive Anatomy“ öffnet. Hierbei handelt es sich um eine 3D-Anatomiedatenbank des menschlichen Körpers von der Firma Ovid. Nach einigen Mausklicks springt einem ein Körper entgegen und man sieht dreidimensional, wie beispielsweise Muskeln beim Basketball beansprucht werden. Das ist weit mehr, als in den Anfangstagen des „Visible Human Projects“ zu erwarten war. Denn damals wurden die Körper eines Mannes und einer Frau zunächst schema-

tisch in Scheiben geschnitten. „Das war kein idealtypisches Modell“, sagen Buroh und ihre Kollegin Petra Zöller vom Studiendekanat der Medizinischen Fakultät. Heute sind die Module durch das 3D-Verfahren dynamisch aufbereitet. Das heißt, man kann sie drehen, aus jedem Winkel ansehen und aus der Datenbank exportieren. Gerade Letzteres ist erwünscht und den Nutzern im Gegensatz zu vielen anderen Angeboten erlaubt.

Die Datenbank „Primal Pictures“ ist ein Erfolgsprojekt (weltweit in über 40 Ländern und an mehr als 700 Institutionen), was auch die bisherigen Nutzungszahlen für Freiburg (in 2012 bis Oktober allein 948 Zugriffe) zeigen. Bereits 2009 wurde das Gesamtpaket von der Virtuellen Me-



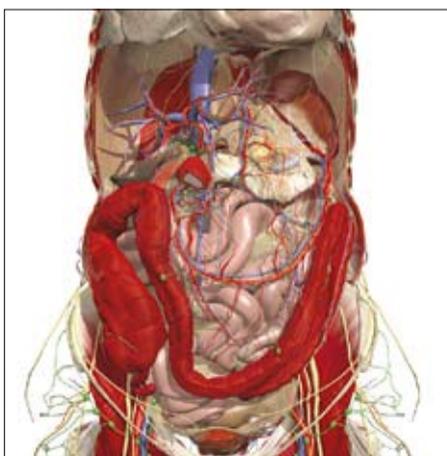
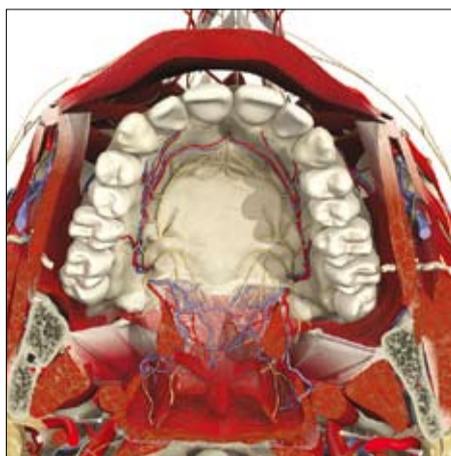
Durchblick mit der 3D-Brille bei der Fortbildung „Lunch & Learn“

dizinbibliothek schon einmal lizenziert. Für Studierende, Ärzte, Pflegepersonal, Physiotherapeuten und alle Interessierten ist es ein hochwertiges Angebot, anatomische Kenntnisse zu vertiefen. Je zwei Personen können gleich-

zeitig in der Datenbank arbeiten. Dafür muss ein Zugang (Uni-Account) beim Universitäts-Rechenzentrum (NICHT: Klinikrechenzentrum) beantragt werden. Genutzt wird die Datenbank zum Beispiel von Ärzten, die im Studiendekurs eine Sprechstörung bei HNO-Patienten darstellen möchten und dafür ein Modell benötigen. Getragen wird die Finanzierung der Datenbank 2012 von der Universitätsbibliothek.

Das Team der Virtuellen Medizinbibliothek bietet immer wieder Infoveranstaltungen an, um neben dieser Anatomiedatenbank auch andere Angebote bekannt zu machen. Beim letzten „Lunch & Learn“ kamen gut 50 Ärzte, Lehrbeauftragte und Studierende der Medizinischen Fakultät in der Mittagspause zu-

sammen, um sich von einem Trainer der Firma Ovid schulen zu lassen. Das Spektrum der Datenbank ist eindrucksvoll, sagen Petra Zöller und Sabine Buroh: Sie enthält mehr als 4000 detaillierte interaktive Echtzeit-3D-Modelle der gesamten menschlichen Anatomie, dazu 3 Millionen Abbildungen (Grafiken, Dias, MRT), 400.000 Videos und Animationen mit speziellem 3D-Ansichtsmodus der „echten“ Anatomie von Menschen (männlich und weiblich) entsprechend dem „Visible Human Project“.



Innenansichten des Körpers bietet die Datenbank „Primal Pictures Interactive Anatomy“



Zusammen mit ihrer Praxisleiterin Constanza Waibel üben die Schüler die Beratung nach einer Brustkrebs-OP

Auf Lerninseln praktisch üben

Neue Wege in der Pflegeausbildung: Schülerinnen und Studierende werden in der Praxisphase regelmäßig auf Schwerpunktstationen eingesetzt

Mit den gestiegenen Anforderungen an den Pflegeberuf haben sich in den letzten Jahren parallel die Anforderungen an die praktische Ausbildung in der Pflege verändert. Das Universitätsklinikum nimmt diese Herausforderung an und stellt sich den veränderten Bedingungen. Seit 2011 werden die Schüler in der Pflege am gesamten Klinikum verstärkt auf sogenannten Schwerpunktstationen ausgebildet. Ausgangspunkt dafür waren positive Erfahrungen in der Medizinischen Universitätsklinik. Auf den Schwerpunktstationen kommt in der Regel ein neues Konzept zur klinischen Ausbil-



Unter Anleitung vertieft Pflegeschüler Lars Arendt sein Wissen, wie man eine Infusion richtig legt

dung zum Einsatz, bei dem mehrere Auszubildende gemeinsam die Betreuung einer Patientengruppe übernehmen und dabei von einer Praxisleiterin aus dem Team der Station begleitet und angeleitet werden, was auch als sogenannte Lerninsel bezeichnet wird. Der Praxisleiter vereinbart mit den Schülern dabei je nach Ausbildungsstand verschiedene Aufgaben, die es theoretisch und praktisch zu lösen gilt. Im ersten Ausbildungsjahr geht es beispielsweise um die Qualifikation in der Ganzkörperpflege, im zweiten um die Infusionstherapie und im dritten um komplexe Beratungssituati-

onen. In der Gynäkologie kann es sich bei Letzterem zum Beispiel um die Beratung einer Frau im Zusammenhang mit einer Brustkrebsoperation handeln. Die Beratung wird dabei zunächst in der Theorie besprochen, dann geht es an die praktische Umsetzung. Die Patientinnen stellen sich meist gerne zur Verfügung, wissenschaftlicher Mitarbeiter des Studiengangs Pflegewissenschaft. Ziel ist es auch, so Klaus Brummel, „die Ausbildungskompetenz der Stationen weiterzuentwickeln und Ressourcen zu schonen“. „Durch geplante und regelmäßige Lerninseltage verändert sich die Ausbildungskultur auf den Stationen insgesamt“, sagt Gabriele Salrein-Hahn, „die Motivation



Pflegeschülerin Marie-Elise Jennes überprüft die Vitalfunktionen durch Puls- und Blutdruckmessen

des gesamten Teams, eine gute praktische Ausbildung anzubieten, nimmt spürbar zu.“ Die bisherigen Rückmeldungen der Schüler bestätigen diesen Eindruck. Ihr Feedback ist überwiegend sehr positiv. „Der Vorteil der Lerninseltage liegt vor allem darin, dass wir das Erlernte gleich direkt in die Praxis umsetzen können“, stellt Sara Gerhardt, Studierende mit Ausbildungsvertrag, heraus. Fazit aller Beteiligten: Mit den Schwerpunktstationen wird die Qualität der Ausbildung am Universitätsklinikum weiter verbessert. „Wir möchten auch da exzellent sein“, sagt Klaus Brummel.

len künftig weitere Stationen hinzukommen, bestätigen Bettina Steinle-Feser, Pflegedienstleitung am Zentrum für Kinderheilkunde und der Frauenklinik, Gabriele Salrein-Hahn, Lehrkraft an der Akademie für Medizinische Berufe, und Klaus Brummel, wissenschaftlicher Mitarbeiter des Studiengangs Pflegewissenschaft. Ziel ist es auch, so Klaus Brummel, „die Ausbildungskompetenz der Stationen weiterzuentwickeln und Ressourcen zu schonen“. „Durch geplante und regelmäßige Lerninseltage verändert sich die Ausbildungskultur auf den Stationen insgesamt“, sagt Gabriele Salrein-Hahn, „die Motivation



Die Weihnachtsgel sind wieder unterwegs

Krank in der Klinik und dann auch noch an Weihnachten: Für Patienten, die Heiligabend nicht mit ihrer Familie feiern können, ist ihre Erkrankung besonders schlimm. Um diesen Menschen eine Freude zu machen, hat Stefanie Kendel vor drei Jahren das Projekt „Klinikweihnachten“ initiiert. Der Hintergrund für die Initiative: Ihre Mutter musste damals beinahe die Feiertage im Krankenhaus verbringen. Danach kam Stefanie Kendel ins Grübeln: „Wie geht es all den Patienten, die keinen Besuch von Verwandten oder Freunden bekommen? Oder die überhaupt keine Angehörigen mehr haben?“

Kurz darauf war das Projekt „Klinikweihnachten“ geboren. Stefanie Kendel sammelte Kerzen, Kalender, Bücher und viele Kleinigkeiten mehr und verteilte diese an Weihnachten an die Patienten im Klinikum. Tatkräftige Unterstützung bekam sie vom Projektpaten Professor Dr. Dr. h. c. mult. Hubert E. Blum, Ärztlicher Direktor der Abteilung Innere Medizin II, in dessen Büro die Päckchen jedes Jahr gesammelt werden und der sie auch persönlich an die Patienten und Patientinnen verteilt. Im letzten Jahr konnte Stefanie Kendel mehr als 280 Geschenke übergeben – ein schöner Erfolg für eine beispielhafte Initiative.

Die Päckchen können im Büro von Professor Blum oder im Büro von Frau Dr. Otte, Rechtsabteilung, Verwaltungsgebäude in der Hugstetter Straße 49, 79106 Freiburg, abgegeben oder per Post an Stefanie Kendel, 28655281, Packstation 114, 60389 Frankfurt am Main geschickt werden. Die Geschenke sollten entweder in durchsichtiger Geschenkfolie oder völlig unverpackt ankommen. So können die Geschenke am Weihnachtsabend passend verteilt werden. Bitte verschenken Sie nur neuwertige Sachen. Mehr Infos auf www.klinikweihnachten.de



Um kranken Menschen eine Freude zu machen, wurde die Aktion Klinikweihnachten gegründet

Exzellente sein

Professor Dr. Ute Spiekercötter ist neue Direktorin an der Klinik für Kinder- und Jugendmedizin

Sie kommen vom Universitätsklinikum Düsseldorf und haben sich nach einem kurzen Zwischenstopp in Bonn dann doch für Freiburg entschieden. Was hat Sie zu diesem Schritt bewogen?

Ich hatte in Bonn noch nicht mit meiner Tätigkeit als Ärztliche Direktorin begonnen, hatte allerdings den Ruf auf die W3-Professur Pädiatrie dort bereits angenommen. Ein sehr wichtiger Grund für meine Entscheidung liegt in den medizinischen Schwerpunkten der Kinderklinik und den Forschungsschwerpunkten der Universität in Freiburg, die sich mit meinen Schwerpunkten deutlich überschneiden. Mein besonderes wissenschaftliches Interesse gilt den angeborenen Stoffwechselerkrankungen. In Freiburg finde ich hier wissenschaftlich deutlich bessere Anknüpfungspunkte und sehr gute Voraussetzungen, die Stoffwechselmedizin auch klinisch und diagnostisch weiter auszubauen.

Welche Schwerpunkte möchten Sie in den kommenden Jahren an der Kinderklinik setzen?

Die medizinische Versorgung der Kinder und Jugendlichen in der Region Freiburg soll in allen Teilgebieten der Pädiatrie auch in der Zukunft exzellent sein. Wir müssen uns in der Universität allerdings der besonderen Aufgabe und des Privilegs bewusst sein, dass wir hier an der Stelle arbeiten, an der das medizinische Wissen durch Forschung erweitert werden kann. Wir sind daher also auch der wissenschaftlichen Forschung verpflichtet. Unsere klinische Tätigkeit muss unmittelbar mit klinischer und basiswissenschaftlicher, experimenteller Forschung verbunden sein. Diese Entwicklung möchte ich in den kommenden Jahren besonders fördern.

Welche Bedeutung hat der Neubau der Kinderklinik für Sie?

Der Neubau der Kinderklinik würde die Möglichkeiten der interdisziplinären pädiatrischen Medizin deutlich erweitern. Die Kinder können an einem Standort durch Integration operativer Bereiche, Zusammenführung des St. Josefshauses und des

Zentrums für Kinder- und Jugendmedizin der Universität und die enge Anbindung an die anderen Kliniken der Universität eine Behandlung auf höchstem Niveau erfahren. Die Entscheidung für den Neubau der Kinderklinik signalisiert auch, dass dem Klinikumsvorstand und der Fakultät die Kindermedizin sehr am Herzen liegt.

Wo sehen Sie die Kinder- und Jugendmedizin in fünf Jahren?

Wie alle anderen Bereiche der Medizin hat auch die Kinder- und Jugendmedizin in den letzten zehn Jahren eine deutliche Wandlung erfahren. Die diagnostischen Möglichkeiten wurden deutlich erweitert und sind heute wesentlich spezifischer. Auch der Umfang und die Komplexität der therapeutischen Verfahren haben zugenommen. Ich erwarte in den nächsten fünf Jahren, dass durch weitere neue Technologien im Bereich der Genetik (next generation sequencing) genetische Ursachen für eine Vielzahl verschiedener Krankheiten identifiziert werden können. Kritisch ist, dass durch diese Verfahren



Seit dem 1. Oktober 2012 ist Professor Dr. Ute Spiekercötter neue Ärztliche Direktorin der Klinik für Allgemeine Kinder- und Jugendmedizin

auch eine Vielzahl genetischer Veränderungen identifiziert wird, deren klinische Relevanz völlig fraglich ist. Es wird unsere Aufgabe auch in der Pädiatrie sein, diese Technologien und Entwicklungen vernünftig und verantwortungsvoll zu nutzen. Wir werden uns insgesamt durch die Entwicklung der Hochleistungsmedizin zukünftig in zunehmendem Umfang mit ethischen Fragen befassen müssen.

Wie erholen Sie sich von Ihrer Arbeit?

Ich habe zwei Töchter und einen Mann und verbringe meine Freizeit am liebsten mit ihnen. Ich bin sehr gerne draußen in der Natur. Entspannung finde ich außerdem bei Musik vielerlei Art, ich selbst spiele Querflöte.

Von Viren fasziniert

Professor Dr. Hartmut Hengel leitet seit dem 1. Oktober 2012 die Virologie am Institut für Medizinische Mikrobiologie und Hygiene

Über Ihre beruflichen Stationen in Ulm, Heidelberg, den Niederlanden, München, Berlin und Düsseldorf sind Sie nun in Freiburg gelandet. Was sind Ihre ersten Eindrücke?

Nach wenigen Wochen kann man natürlich noch kein endgültiges Fazit ziehen, aber meine ersten Eindrücke der Freiburger Medizin sind sehr positiv. Besonders aufgefal-

len sind mir meine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und die Studierenden. Die Mitarbeitenden identifizieren sich sehr mit Freiburg, unserem Institut und seinen Aufgaben in der Krankenversorgung, der Lehre und der Forschung. Das ist an manchen anderen Standorten der Hochschulmedizin in Deutschland so nicht mehr der Fall. Und die Studentinnen und Studenten sind einfach klasse, sie zeigen großes Interesse, sie sind neugierig und kommunikativ.

Wo sehen Sie Ihre Anknüpfungspunkte an die bisher geleistete Arbeit der Virologie? Welche neuen Schwerpunkte werden Sie setzen?

Die Freiburger Virologie hat sich in den letzten Jahren einen internationalen Ruf in der Influenza- und in der Interferonforschung erarbeitet. Dieser Schwerpunkt ist in Deutschland in dieser Form einmalig und soll weiterhin unser Profil wesentlich bestimmen. Davor waren mit Richard Haas und Harald zur Hausen berühmte Virologen in Freiburg, die aus ihrer Grundlagenforschung heraus äußerst erfolgreich klinisch-virologische Impulse gegeben haben. Ich bin ein Spezialist für Herpesviren und das Immunsystem und möchte die Ergebnisse meiner Grundlagenforschung gemäß dieser Freiburger Tradition

näher an die Patienten bringen, also auch „translationale“ Forschungsziele mit klinischen Partnern verfolgen. Dafür gibt es hier in Freiburg viele Anknüpfungspunkte und sehr professionelle Partner.

Sie waren bereits als junger Wissenschaftler von Viren fasziniert. Warum?

Als Medizinstudent war ich zunächst vom Immunsystem fasziniert, von seiner molekularen Präzision und seiner Fähigkeit der Diskriminierung, der Toleranz und der Gedächtnisbildung. Doch so großartig unser Immunsystem auch aufgebaut ist – es scheidet regelmäßig an der Elimination der Herpesviren. Daher dachte ich, dass diese Viren für Immunologen enorm interessant und lehrreich sein müssten. Diese Erwartung hat nicht getrogen – diese Viren sind inzwischen eine einmalige und riesige Fundgrube für immunologische Erkenntnisse und molekulare Instrumente.

Ihr grundlagenwissenschaftlicher Schwerpunkt liegt im Bereich der Immunbiologie des Cytomegalievirus. Was ist für Laien ganz praktisch darunter zu verstehen?

Das Cytomegalievirus (CMV) ist ein sehr weit verbreitetes Herpesvirus, jeder zweite Deutsche ist damit lebenslang infiziert. CMV ist ein sehr altes Virus und begleitet den Menschen seit vielen Millionen Jah-

ren gemeinsamer Evolution. Das Virus ist zwar submikroskopisch klein, aber trotzdem ein genetischer Riese, denn es besitzt mehr als 600 Proteine und manipuliert die Expression von Tausenden unserer Gene. Trotz dieser gigantischen Manipulation unseres Körpers bedeutet eine CMV-Infektion nicht automatisch Krankheit. Allerdings ist die CMV-Infektion für manche Patienten doch sehr folgenreich und sogar lebensgefährlich, z.B. für immunsupprimierte Patienten oder kongenital infizierte Neu- und Frühgeborene. Außerdem ist das Virus an der Alterung unseres Immun- und Gefäßsystems wesentlich beteiligt. Dies alles zeigt, dass für die Beherrschung des Virus ein genaues Verständnis der Immunantwort entscheidend ist. Damit befasst sich meine Arbeitsgruppe und leitet daraus Strategien für eine Impfung und immuntherapeutische Behandlungsverfahren ab.

Wie verbringen Sie gerne Ihre Freizeit?

Sehr viel freie Zeit hatte ich in den letzten Jahren nicht. Besonders gerne begleite ich meinen jüngsten Sohn zu seinen Fußballspielen. Ansonsten habe ich meiner Frau versprochen, das schöne Südbaden und die angrenzenden Gebiete zu Fuß und mit dem Fahrrad zu erkunden.



Der neue Ärztliche Direktor Professor Dr. Hartmut Hengel ist Spezialist für Herpesviren und das Immunsystem

Auszeichnungen

Zahlreiche hoch dotierte und renommierte Preise gingen an Forschungsteams des Universitätsklinikums – Freude auch über bestandene Abschlüsse



Von l. n. r.: Ute Gilles, Leitende Orthoptistin, Jennifer Hoefs, Lilian Rombach, Daniela Müller, Kathrin Huck, Prof. Wolf Alexander Lagrèze, Ärztlicher Schulleiter

Ausbildung bestanden

An der Schule für Orthoptik der Universitäts-Augenklinik und der Akademie für Medizinische Berufe haben am 12. Oktober 2012 alle vier Schülerinnen ihr staatliches Examen bestanden. Erfreulicherweise haben alle bereits eine Stellenzusage.

Preis für Grundmann

Dr. Sebastian Grundmann, Assistent an der Klinik für Kardiologie und Angiologie I des Herzzentrums Freiburg • Bad Krozingen, hat den W. Proctor-Harvey-Preis der Universität Freiburg gewonnen. Der Preis wurde im Rahmen der Eröffnung des akademischen Jahres verliehen und ist mit 2500 Euro dotiert. Er zeichnet jährlich herausragende Arbeiten auf dem Gebiet der Herz-Kreislauf-Forschung aus.



Dr. Sebastian Grundmann wurde für eine Arbeit über MicroRNA ausgezeichnet



Professor Tobias Huber (1. Reihe, Zweiter von links) und sein Team erhielten einen renommierten Preis

Huber überzeugt in USA

Während der Jahreskonferenz der Amerikanischen Gesellschaft für Nierenheilkunde in San Diego erhielt Prof. Dr. Tobias Huber, Nephrologe am Universitätsklinikum Freiburg, den Young Investigator Award 2012. Dieser Wissenschaftspreis wird einmal im Jahr an einen herausragenden Wissenschaftler vergeben. Er gilt als die weltweit bedeutendste Auszeichnung für Nierenforscher unter 45 Jahren.



Der Forscher Prof. Roland Schüle sucht nach neuen Strategien zur Bekämpfung des Prostatakrebses

2,5 Millionen Euro für Roland Schüle

Professor Dr. Roland Schüle, Wissenschaftlicher Direktor der Abteilung für Urologie am Universitätsklinikum Freiburg, erhält einen Advanced Grant des Europäischen Forschungsrats (ERC) und damit Forschungsmittel in Höhe von 2,5 Millionen Euro. Der ERC Advanced Grant ist die höchstdotierte Fördermaßnahme der EU, die an einzelne Forscher vergeben wird. Sie ermöglicht Roland Schüle weitere Studien zum Prostatakrebs.

Buchtipps

Es ist ein ungewöhnlicher Ort, um sich zu verlieben. Hazel trifft Augustus in einer Selbsthilfegruppe für krebserkrankte Jugendliche. Sie zieht ihre Sauerstoffflasche neben sich her, er trägt

eine Beinprothese. Beide genießen ihre gemeinsame Zeit, hören Musik und diskutieren über Hazels Lieblingsbuch. Augustus erfüllt ihren größten Wunsch: Sie reisen nach Amsterdam und besuchen den Autoren. John Green schildert einfühlsam die Welt von Hazel und Augustus, die beide wissen, dass ihre Beziehung nicht von Dauer sein kann. Das Buch wird nie gefühlsduselig, sondern ist mal witzig und mal traurig. Es geht um Liebe, Mut und darum, das Leben zu feiern.



John Green:
„Das Schicksal ist ein mieser Verräter“,
Hanser Verlag, 16,90 Euro

Beratungsstellen

Für Beschäftigte am Universitätsklinikum mit Beratungsbedarf gibt es folgende Anlaufstellen:

Psychoziale Beratungsstelle
Hartmannstraße 1
Dr. Irene Wernecke
Tel.: 07 61/2 70-6 01 70
irene.wernecke@uniklinik-freiburg.de

Supervisionsdienst
Hauptstraße 8
Dr. Andrea Wittich
Tel.: 07 61/2 70-6 83 60
andrea.wittich@uniklinik-freiburg.de

Suchtberatungsstelle
Hartmannstraße 1
Priska Beringer
Tel.: 07 61/2 70-6 02 80
priska.beringer@uniklinik-freiburg.de,
Gerhard Heiner
Tel.: 07 61/2 70-6 01 80
gerhard.heiner@uniklinik-freiburg.de

Smart-Link
Psychoziale Beratung

Smart-Link
Supervision

Smart-Link
Suchtberatung

Termine

Januar/Februar 2013

Vorbeugender und abwehrender Brandschutz
16.1.2013, 9.30–12.30 Uhr

Einführungsworkshop für neue Ärztinnen und Ärzte
16.1.2013, 14.00–16.45 Uhr

Datenschutz und was man darüber wissen sollte
17.1.2013, 13.00–16.00 Uhr

MS-Excel 2010 Basiskurs
21.–23.1.2013, 8.30–12.00 Uhr

MS-Excel 2010 Umsteiger
22.1.2013, 13.00–17.00 Uhr

Windows 7 Basiskurs
24.–25.1.2013, 8.30–12.00 Uhr

MS-Office 2010 Umsteiger
28.1.2013, 8.30–12.00 Uhr

CMS-Basis
29.–31.1.2013, 8.30–12.00 Uhr

MS-Office 2010 Basiskurs
31.1.–1.2.2013, 8.30–12.00 Uhr

MS-Word 2010 Umsteiger
4.2.2013, 8.30–12.00 Uhr

SAP/AM Bessy
4.2.2013, 13.00–17.00 Uhr

MS-Word 2010 Basiskurs
5.–6.2.2013, 8.30–12.00 Uhr

MS-PowerPoint Basiskurs
5.–7.2.2013, 13.00–17.00 Uhr

MS-Word 2010 Seriendruck
6.2.2013, 13.00–17.00 Uhr

Literaturverwaltung
8.2.2013, 09.00–17.00 Uhr

DRG-Kurzeinführung
14.2.2013, 13.00–17.00 Uhr

Smart-Link
Schulungszentrum



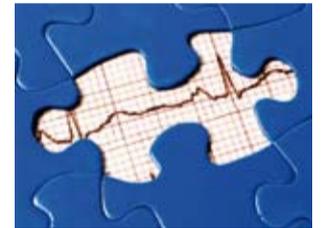
Bild des Monats: Der neue Stand des Universitätsklinikums bei der Messe „Marktplatz: Arbeit Südbaden“ zog die Aufmerksamkeit von Besuchern wie anderen Ausstellern auf sich. Bis zu fünfzig Prozent aller Bewerbungen für einen Ausbildungsplatz gehen nach einem solchen Messeauftritt ein.

Rätsel lehmanns media

Wo verbrachten die Azubis einen Teil ihrer Ausbildung? Zu gewinnen ist der limitierte Postkarten-Kalender 2013 „Demensch“ mit Zeichnungen von Peter Gaymann.

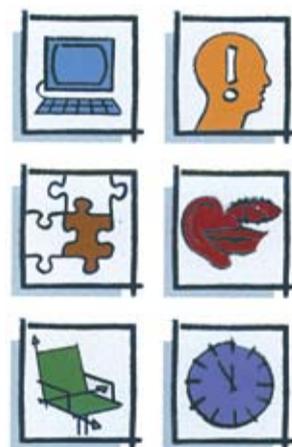
Ihre Lösung senden Sie bitte an:
Redaktion amPuls
Fax: 07 61/2 70-190 30
E-Mail: heidrun.wulf-frick@uniklinik-freiburg.de
Einsendeschluss:
10. Januar 2013

Lösung aus dem letzten Heft: Sir-Hans-A.-Krebs-Straße
Gewinnerin von „Die Perspektive des Gärtners“ ist Petra Burger. Sie arbeitet im Tumorzentrum CCCF.



Der Schulungskatalog 2013 ist in Druck!

Die Arbeitsbelastung, mangelnde personelle Ressourcen und so manche Stolpersteine, die mit erhöhtem Einsatz aus dem Weg zu räumen sind, machen es nicht leicht, die herangetragen Wünsche und Anforderungen immer zufriedenstellend zu erfüllen. So wird der gedruckte Seminarkatalog 2013 voraussichtlich erst Ende Januar in allen Bereichen des Klinikums zu finden sein.



Bitte nutzen Sie in der Zwischenzeit das Fortbildungsangebot über die Internet-Seite <http://www.uniklinik-freiburg.de/schulungszentrum>

Alles Gute für das Jahr 2013 und die besten Wünsche für Ihre ganz persönliche Fortbildungsstrategie sendet Ihnen

Das Team des Schulungszentrums

Sudoku

9			1		3		
4						5	
			8				
				5		4	
	6	8					
						6	7
3	2			7			
						1	

Was ist eigentlich der Smart-Link?

Wo immer Sie das Smart-Link-Symbol im Heft sehen, gibt es ergänzend zum Artikel eine weiterführende Internetseite. Geben Sie einfach den angegebenen Begriff in das Smart-Link-Fenster im Intranet ein und schon gelangen Sie automatisch

auf die gewünschte Seite. Sie finden das Fenster unter der Rubrik „Suche“, direkt über dem Blauen Brett. Im Internet haben Sie ebenfalls eine Eingabemöglichkeit: www.uniklinik-freiburg.de, Rubrik „Suche“

Smart-Link
Thema

Warum komplizierte Internet-Adressen abtippen, wenn es einfacher geht? Der Smart-Link hilft!

Impressum

Herausgeber: Universitätsklinikum Freiburg, Vorstandsvorsitzender Professor Dr. Dr. h. c. J. Rüdiger Siewert (V.i.S.d.P.)
Leiter Öffentlichkeitsarbeit: Benjamin Waschow
Redaktion: Heidrun Wulf-Frick, Katharina Sternhardt
Anschrift: Hugstetter Straße 49, 79106 Freiburg, Tel.: 07 61/2 70-182 90, Fax: 07 61/2 70-190 30, E-Mail: heidrun.wulf-frick@uniklinik-freiburg.de, www.uniklinik-freiburg.de
Fotos: Britt Schilling, Universitätsklinikum, Fotolia, Fa. Ovid, privat
Produktion: Kresse & Discher Medienverlag, Marleener Straße 2, 77656 Offenburg
Druck: Badische Offsetdruck Lahr GmbH, Hinlehrweg 9, 77933 Lahr